

Interlaken | 21. März 2016

Zum Gedenken an Ulrich Ammann

Kurz vor seinem 87. Geburtstag verstarb Ulrich Ammann nach einem reicherfüllten Leben. Er konnte bis zuletzt, gemeinsam mit seiner Frau, in der ruhig gelegenen Wohnung in Interlaken seine Tage geniessen. Vor Weihnachten durfte ich die beiden besuchen, um etwas über das neuste Buch von Ulrich Ammann zu erfahren.

von Zora Herren



Im Dezember 2015, Ulrich Ammann erzählte über sein neuestes Buch und sein Leben.

Foto: Zora Herren

An einem sonnigen Dezembertag wies mir Marta Ammann freundlich den Weg zu ihrem Ehemann Ulrich Ammann, der bereits in seinem liebsten Raum, dem Büro, auf mich wartete. Er schätze es, mitten in Interlaken zu leben, dank der Terrasse habe er einen Rundumblick auf das Brienzner Rothorn, den Harder, den Niesen und die Jungfrau. Er sei kein Berggänger, aber er liebe die Berge.

Auf dem Schreibpult lagen die beiden Zeitungen der Berner Oberländer und die Jungfrau Zeitung, die zu lesen sei ein fester Bestandteil seines Alltags. Lebendig berichtete Ulrich Ammann von seiner Zeit, als er selber noch als Journalist unterwegs war. Im Gestell standen Ordner an Ordner, gefüllt mit seinen zahlreichen Werken im schriftstellerischen wie auch musischen Bereich. Ein Bild an der Wand beeindruckte mich besonders, das sei eine Zeichnung vom Haus, das sein Vater selber baute. Ulrich Ammann erzählte, wie diese Baustelle ihn als Junge begeisterte. Weiter zeigte er mir an der anderen Wand das Foto seines Hauses, das er in Brienz errichtet hatte. In der Vergangenheit schwelgend, erinnerte mich Ulrich Ammann plötzlich lachend, dass ich ja wegen seines Buches gekommen sei.

Vor Ideen übersprudelnd

Es war sein letztes Werk. Ein Band mit vielen kurzen Geschichten, die in den letzten Jahren entstanden sind, mit Witz, Ironie und Tiefgrund. In Vorbereitung auf das Gespräch las ich die Texte, die nebst Spannung von Humor geprägt sind, keine unnötigen dahinziehenden Sätze – kurz, ein Lesegenuss. Da es sich um eine Zusammenfassung handelt, von verschiedensten Kreativitätsanflügen, die Ammann in den letzten Jahren heimsuchten, ist es ein vielseitiges Buch und trägt den Titel «Heiteres und Besinnliches aus meiner Schreibmaschine».

Angesprochen darauf, wann und wie er zu seinen Ideen kam, meinte er sehr oft nachts. Neben dem Bett hätte er immer einen Block gehabt und sich, wenn er aufwachte Notizen gemacht, bevor er morgens dann an der Schreibmaschine zu tippen begann. An Ideen mangelte es Ulrich Ammann nie, diese alle zu verarbeiten war die Herausforderung.

Einen Verleger zu finden, sei nicht einfach gewesen, meinte Ammann, da er alle seine Episoden, wie der Titel besagt, mit seiner Schreibmaschine geschrieben hätte, und zeigte dabei schmunzelnd auf die zugedeckte Verursacherin neben seinem Bürotisch. Wir unterhielten uns über die einzelnen Geschichten, da berichtete der stolze Vater von seinen beiden Töchtern, die ihn und seine Frau regelmässig besuchten und für die er je eine Weihnachtsgeschichte geschrieben habe, welche beide am Schluss des Buches zu finden sind.

Immer wieder schweifte Ammann ab, erzählte von seinem interessanten Leben und entschuldigte sich unnötig dafür, denn für mich, die ich solche Geschichten liebe, war es eine Wohltat, an seinen lebhaften Erzählungen teilzuhaben. Über seine Altersgebrechen, die ihn aufsuchten machte er kein Geheimnis. Mir gegenüber sass ein Mann, welcher das Leben nahm, wie es kam, und der unendliche Dankbarkeit zeigte für

all das, was er erleben durfte. Ganz wichtig war ihm zu betonen, dass der grösste Dank seiner Frau gebührt, die ihm immer zur Seite gestanden hätte, und nur mit ihrer Hilfe sei es möglich gewesen, dass er sich derart hätte entfalten können.

Zur Person

Aufgewachsen ist Ulrich Ammann in einem kleinen Bauerndörfchen in der Nähe von Bern. Nach dem Medizinstudium und den üblichen Jahren als Assistenzarzt eröffnete er 1957 in Brienz seine eigene Praxis, in der er tatkräftig durch seine Frau Marta Ammann unterstützt wurde. Nach 38 Jahren als Haus- und Landarzt überliess er seinen Arbeitsplatz einem jüngeren Kollegen.

Ulrich Ammann, von den Brienzerinnen liebevoll der «Kulturueli» genannt, war sehr vielseitig begabt als Schriftsteller, Co-Autor, Musiker, Sänger, Komponist, Chorleiter, Konzertkritiker, Theatermann – er prägte mit seinen nennenswerten Talenten das Kulturleben in unserer Region. Engagiert setzte sich Ammann in verschiedensten Kommissionen ein. Er war Mitbegründer des Heimatmuseums, Gründer der Kulturellen Vereinigung, Präsident der Kulturfondskommission, Mitbegründer der Musikfestwochen Interlaken, Vizepräsident des Vereins Freunde der Dampfschiffahrt, Verwaltungsratspräsident der Ballenberg-Dampfbahn AG, Verwaltungsratsmitglied des Grandhotels Giessbach, und damit sind immer noch nicht alle Engagements aufgezählt. Ulrich Ammann war unermüdlicher Initiator und lebte Kultur, er beteiligte sich auch aktiv in der Gemeindepolitik und war als Tourismusförderer bekannt.

Sein grösstes Hobby, wie Ulrich Ammann meinte, sei die Musik, so nutzte er die letzten zwanzig Jahre als Rentner in Interlaken vor allem damit, dieser Begabung weiter zu frönen. Zahlreiche Kompositionen entstanden aus Ammanns Feder, die gespielt, gesungen und aufgeführt wurden.

Bis zuletzt nahm Ulrich Ammann mit wachem Geist und grossem Interesse Anteil am Geschehen in Interlaken, der Region und weltweit.

Sein letztes Buch ist zu beziehen bei

Das Buch «Heiteres und Besinnliches aus meiner Schreibmaschine» von Ulrich Ammann (ISBN 978-3-85820-315-1) ist erhältlich beim Neptun Verlag, www.neptunverlag.ch.

Erinnerungen in Wort und Bild

Das letzte Gedicht von Ulrich Ammann, das in dieser Zeitung veröffentlicht wurde, ist die Ballade vom Hardermannli.

Ein Gedicht über das Schicksal des Hardermannlis

Vor Jahren stolz ein Kloster stand
zwischen zwei Seen im Alpenland.
Die Mönche, wohl hundert an der Zahl,
versammeln sich alle zum Mittagsmahl.
Doch einer fehlt, Leonhardus genannt,

den Mönchen als Sünder wohlbekannt.
Nachdem erklangen die Dankeslieder,
der Abt nur spöttisch: «Der kommt schon wieder.»
Doch Leonhard, während der Choral gesungen,
ist über die Klostermauer gesprungen,
durchquert den Fluss auf hölzernem Steg,
geht dann bergauf den stotzigen Weg.
Vor sich sieht er ein Mägdelein fein,
ruft: «Warte, du sollst mein Liebchen sein!»
Das Mägdlein, von Angst und Furcht durchdrungen,
ist über den Felsen hinab gesprungen.
Erleidet den Tod im grünen Wald,
wo man es suchte und fand alsbald.
Doch wie Donnergrollen ertönen die Worte
vom Himmel herab am felsigen Orte:
«Ich muss dich strafen, du lüsterner Wicht,
es werde zu Stein dein Angesicht!»
So muss beschauen auf ewige Zeit
Leonhardus den Ort von grossem Leid.
So wurde der Berg «Der Harder» genannt,
das Gesicht ist als «Hardermannli» bekannt.
So tönt die Ballade vom Bösewicht,
und hiermit endet auch mein Gedicht.

Ulrich Ammann, 2013



Ulrich Ammann vor der katholischen Kirche Interlaken. Hier wurde an Weihnachten 2006 seine Missa brevis in C-Dur uraufgeführt.

Foto: Anne-Marie Günter



Im Jahre 2009, Ulrich Ammann am Klavier, an dem er komponierte.

Foto: Anne-Marie Günter



Dirigent Ulrich Ammann vor «seinem» Männerchor Ringgenberg-Bönigen, 2010.

Foto: Anne-Marie Günter



ARTIKELINFO

Artikel Nr. 142749 22.3.2016 – 13.30 Uhr Autor/in: Zora Herren

Ulrich Ammann im Jahre 2012, nach der Schenkung eines Bildes an die Einwohnergemeinde Schwanden.

Foto: zvg



An seinem 85. Geburtstag: Jubilar Ulrich Ammann (sitzend) im Kreis der Interpreten Carmen Hess, Erich Roth, Annette Balmer, Thomas Moser und Christine Thöni (stehend).

Foto: Marianne Baumann

E-Paper | Inserieren | Team | Kontakt | Impressum | AGB | Datenschutz

© 2001 – 2020 Gossweiler Media AG, Medienhaus seit 1907